

Vorwort

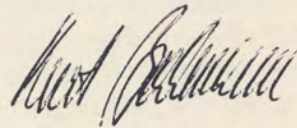
Wir wollen mit dieser Ausstellung zum Dürer-Jahr 1971 die realistische Traditionslinie unserer demokratischen und sozialistischen Kunstentwicklung markieren. Wir weisen damit jeden Versuch des Monokapitals zurück, den großen frühbürgerlichen Humanisten und Realisten Albrecht Dürer für seine menschenfeindlichen Ziele und Methoden einzuspannen. Von Dürer führt kein Weg zu Abs und Strauß.

Im offiziellen Kuratorium des Dürerjahres 1971 sitzt kein Arbeiter und kein Bauer, aber Franz-Josef Strauß. Wer will gemeinsam mit diesem reaktionären Kriegshetzer und Sprachrohr der Rüstungsindustrie glaubhaft den 500. Geburtstag einer der fortschrittlichsten Persönlichkeiten seiner Zeit feiern? Jeder macht sich unglaublich, der sich darauf einläßt.

Den Beitrag Dürers zur humanistischen Menschheitskultur führen heute die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten fort, die um die Befreiung der ganzen Gesellschaft von Faschismus und Krieg, von Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen oder diesen Kampf durch den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung bereits entschieden haben.

Die Partei der Arbeiterklasse der Bundesrepublik, die DKP, ist im Interesse dieser Ziele entschlossen, den Kampf gegen das Monopolkapital auch kulturpolitisch zu führen. Wir verstehen diese Ausstellung deshalb auch als Appell an die Künstler der Bundesrepublik, noch stärker als bisher ihre Fähigkeiten in den Dienst des gesellschaftlichen Fortschritts und damit in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen. Sie ist die einzige gesellschaftliche Kraft, die im Bündnis auch mit der wissenschaftlichen, technischen, pädagogischen, journalistischen und künstlerischen Intelligenz uns aus dem Würgegriff der Monopole befreien und damit den Weg in eine menschenwürdige Zukunft öffnen und sichern kann.

Deutsche Kommunistische Partei
Parteivorstand



Vorsitzender

Der Ausbruch der Künstler aus dem bürgerlichen Elfenbeinturm hin zur sozialen Wirklichkeit ist im Gange. Diese Entwicklung kann zwar durch die verschiedensten Ablenkungs- und Umfunktionierungsmanöver der Herrschenden verlangsamt, aber nicht aufgehalten werden. Zu offenkundig brechen die schneidenden Widersprüche des überlebten spätkapitalistischen Systems immer wieder und in allen gesellschaftlichen Bereichen auf – trotz größter Anstrengungen von Seiten der Herrschenden, diese Widersprüche wegzumaniplulieren. Zu deutlich erhebt die arbeitende Bevölkerung ihre kulturellen Ansprüche und beginnt ihre Bedürfnisse zu formulieren – im Kampf der Arbeiterjugend, der Schüler und Studenten um

ein demokratisches Bildungswesen, in dem Auseinandersetzungen um redaktionelle Mitbestimmung und demokratische Kontrolle der Massenmedien, der Theater und vieler anderer Kulturinstitutionen.

Zu beachtlich sind die bildnerischen, literarischen und musikalischen Produktionen, die in den Klassenkämpfen des letzten Jahrzehnts entstanden sind und zugleich eine wichtige Rolle bei der Entwicklung dieser Kämpfe gespielt haben und spielen.

Selbst die finstersten Zeiten des „Kalten Krieges“ und der antikommunistischen, volksfeindlichen Desorientierung hatten nicht verhindert, daß ein Teil der künstlerischen Intelligenz die Positionen der Arbeiterklasse einnahm und ihrer Arbeit die Interessen der ganzen arbeitenden Bevölkerung zugrunde legte. Diese Künstler haben über ihr eigenes Schaffen hinaus an der Entwicklung der kulturellen Selbsttätigkeit der Arbeiterklasse, z. B. bei der Schaffung und Belebung ihrer eigenen Agitationsformen, großen Anteil.

Unter dem Druck der Entwicklung sind inzwischen die Reaktionäre aller Schattierungen befließigt, der Kunst gesellschaftliche Beziehungen zu attestieren und ihre elitären Konzeptionen von gestern zu genauso elitären, aber massenwirksameren Image-Konzeption umzubauen, wie sie etwa auf den Straßen von Hannover geprobt wurde und inzwischen vielfach praktiziert wird.

Diese neuesten Versuche, die arbeitende Bevölkerung mit Seifenblasen abzufüttern, werden umso schneller platzen, je mehr Künstler in ihrer Arbeit konsequent Partei ergreifen und zugleich endgültig mit der Vorstellung aufzuräumen, die Arbeiterklasse sei eine gleichgeschaltete Masse, in der jeder Anspruch auf Bildung, Ausbildung, auf Aneignung und Genuß der durch die fortschrittliche Kunst der Vergangenheit und Gegenwart vermittelten Werte, auf Mitbestimmung und auf die Führung der Gesellschaft und des Staates ausgetreten worden sei.

Das Gegenteil ist der Fall. Die durch die Arbeitenden geschaffenen Werte sind die Grundlage für die Entwicklung der ganzen Gesellschaft in all ihren Bereichen, der Arbeiter im Betrieb schafft auch die Grundlage für jede kulturelle Entwicklung, und seine Arbeit mit all den Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie ausbildet und voraussetzt, ist selbst die erste und auch grundlegende kulturelle Leistung. Hier, in den wissenmäßigen, technischen und moralischen Anforderungen, die die moderne Produktion stellt, beweist die Arbeiterklasse tagtäglich ihre kulturelle Schöpferkraft. Der Zugang zu größerem Wissen, besserer Ausbildung zur Aneignung der künstlerisch vermittelten Werte wird ihr von einer stumpfsinnigen, nur auf ihren für uns mörderischen Profit bedachten Großbourgeoisie immer noch verwehrt, weil diese Großbourgeoisie begriffen hat, daß damit das Ende ihrer Herrschaft eingeläutet wird. Der Kampf gegen das Großkapital ist deswegen die grundlegende wirtschaftspolitische, sozialpolitische und kulturpolitische Aufgabe.

Der Kampf gegen das Großkapital, für die Lebensinteressen und an der Seite der arbeitenden, ausgebeuteten Millionen ist deswegen auch der eigentliche Sinn künstlerischer Arbeit. Die Großbourgeoisie wird wie in der Vergangenheit noch vieles unternehmen, um die weitere Verbreitung dieser Erkenntnis und die Praktizierung ihrer Konsequenzen zu verhindern. Es darf ihr noch weniger als früher gelingen.

(Hannes Stütz)